

Von Daniela Niederberger — Mit einer sehr teuren Werbekampagne warnt der Bund vor Alkohol am Steuer. Und muss betupft zugeben, dass er es dabei selber übertreibt. Darauf einen Grappa.



Einer geht noch: Promille-Test von 1950.

Derzeit hängen an jeder Strasse Plakate, die in dicken schwarzen Lettern mahnen: «0,5 Promille = max. 1 Glas». Seit Anfang Jahr gilt auf Schweizer Strassen die 0,5-Promille-Grenze. Ein Glas Bier oder Wein liegt drin, aber sicher kein zweites, merkt sich also, wer einen Wagen lenkt. Zu Unrecht. Bis zur Promillegrenze darf viel mehr getrunken werden, wie ein fröhlicher Wochenend-Zecher erstaunt feststellte.

Am Sonntag ging er mit Freunden in einem Zürcher Lokal essen. Zum Aperitif zwischen sieben und acht genehmigte er sich zwei weisse Martini. Anschliessend ging man zum Rotwein über, von dem er – als Begleitung zu einer gegrillten Dorade – drei Gläser genoss. Zum Dessert um elf bestellte er noch einen Grappa. Beim Tischgespräch kam die seit Anfang Jahr geltende 0,5-Promille-Grenze auf, die Runde werweisste, wie viel man wohl intus habe. Unser Trinker schätzte für sich einen Wert von weit über einem Promille und war froh, dass er mit dem Bus heimfahren konnte.

Am nächsten Tag stiess er im Internet auf eine Website der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU)*, welche die Plakatkampagne gemeinsam mit dem Bundesamt für Gesundheit lancierte. Dort fand er einen Pro-

mille-Rechner. Er füllte aus: Mann, 80 Kilo, und was er im Laufe des Abends getrunken hatte. Das Ergebnis: 0,48 Promille. Was? Er traute seinen Augen nicht. Fast noch mehr überraschte ihn die Auskunft des BfU, dass er nach Genuss einer Stange Bier oder eines Glases Wein (1dl) bloss 0,1 Promille Alkohol im Blut habe. Und nicht 0,5, wie dieselbe Stelle so unübersehbar behauptet.

Doch stimmen die Angaben des Promille-Rechners? Ja, sagt Anne Keller, Alkohol-Fachfrau und stellvertretende Chefärztin der Forel-Klinik in Ellikon. «Ein 80 Kilogramm schwerer Mann hat nach einem zum Essen getrunkenen Standarddrink (3 dl Bier, 1 dl Wein) 0,1 Promille, eine 50 Kilogramm schwere Frau kann in derselben Situation 0,3 Promille haben.» Jüngst machte sie einen Selbsttest, der sie ebenfalls staunen liess. Sie trank daheim zum Essen einen halben Liter Wein, bis sie sich sternhagelvoll fühlte. Dann blies sie in das aus der Klinik mitgebrachte Röhrchen: 0,45 Promille.

Wie ist das möglich? Zum einen verstreicht Zeit, während man isst und plaudert. Niemand stürzt einen Halben Roten in Minuten hinunter. Mit jeder Stunde baut der Körper 0,1 Promille ab. Dann bewirkt Essen, zumal fettiges, einen tieferen Promillewert im Blut. Und schliesslich verträgt ein Mann mehr als eine Frau.

Täuscht also der Bund die Autofahrer? Dieser Ansicht ist Florian Hew. Den Präsidenten des Verbandes Gastro-Suisse ärgert «die mit Staatsmillionen geführte Angstmacher-Kampagne». Natürlich sei Prävention wichtig, «aber sie muss glaubwürdig bleiben». Sein Ärger hat einen Hintergrund: Wirte auf dem Land melden Umsatzeinbrüche beim Alkohol von 20 Prozent.

Beim Bund versteht man die Kritik nicht. Ein Slogan müsse ja plakativ wirken, zudem sei er als «Handlungsanweisung» zu verstehen. Mit einem Glas sei man «auf der sicheren Seite», sagt ein Pressesprecher leicht betupft. Man bestreite aber nicht, dass «unter Umständen auch ein zweites oder drittes» drinläge.

Allerdings, so Ärztin Keller, beeinträchtigt Alkohol schon in kleinen Dosen die Fahrtüchtigkeit. Bei 0,2 Promille seien Störungen des Gleichgewichts messbar, ab 0,3 Promille verschlechterte sich die Aufmerksamkeit und ab 0,4 Promille verlängere sich die Reaktionszeit.

Die Absicht von Bund und BfU ist gewiss redlich, niemand will angetrunkene Autofahrer. Doch erwachsene Menschen sollte man nüchtern informieren und nicht beschwindeln.

* www.eins-ist-ok.ch/_pop_promille.htm